

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Teplitz.

September 1813.

Die Wohnung des Freiherrn vom Stein. — Stein sitzt, in Nachdenken versunken, den Kopf in die Hand gestützt, vor einem mit Papieren bedeckten Tisch. Es klopft.

Stein: Herein!

Ein kaiserlich russischer Feldjäger: Seine Majestät der Kaiser hat befohlen, dieses Eurer Excellenz persönlich zu übergeben (er übergibt ein Paket und einen Brief und geht ab).

Stein (öffnet beides und liest): Der Sanct Andreasorden . . . Als Zeichen der besonderen Zufriedenheit anlässlich des Abschlusses des Vertrags . . . (er wirft beides auf den Tisch). Ich bin nicht zufrieden . . . Metternich hat einen Erfolg errungen, dazu ihm weder sein Talent, noch sein Charakter, noch die militärische Stellung seines Landes Anspruch geben. Hätte die Tollheit Napoleons der Sache nicht eine unerwartete Wendung gegeben, so hätten wir schon einen höchst elenden Frieden erhalten . . . (es klopft). Schon wieder! Herein!

Arndt tritt ein, eine Schrift in der Hand.

Stein: Ich habe keine Zeit, gehen Sie, der Quarz kann warten!

Arndt (legt die Schrift auf den Tisch): Hier ist der Quarz!

Er geht zur Türe hinaus. Stein ruft ihm nach, Arndt kommt zurück.

Stein: Sie kennen mich ja, ich bin vom Podagra geplagt; ich leide auch noch an einem anderen Übel. Was haben Sie mir denn da gebracht?

Arndt: Das Manuskript zu einer Schrift: „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.“

Stein: Deutschland, Deutschland . . . Sehen Sie sich, lieber Arndt . . . Ich habe geschrieben und geredet, ich habe Alexander und Friedrich Wilhelm vorgestellt, wie der Rheinbund fünfzehn Millionen Menschen der Willkür von sechsunddreißig kleinen Despoten preisgegeben hat, wie es einer Neuerungslust, einer tollen Aufgeblasenheit und einer grenzenlosen Verschwendung und tierischen Wollust gelungen ist, jede Art des Glücks